

Ein Sommer in Kreuzberg

Drehbuch | Satire | Autor: Paul Bennemann

Logline

Ein erfolgloser Berliner Drehbuchautor hat den schlimmsten Tag seines Lebens. Als dann der Teufel auftaucht und ihm, im Austausch für seine Seele, das beste Skript der Welt anbietet, macht ein unsichtbarer YouTuber beiden einen Strich durch die Rechnung: um seinen Livestream aufzupeppen, entführt er das beste Skript der Welt und Pauls eigentliches Skript an einen wirklich finsternen Ort – das Zentrum der Filmindustrie, die in einer finsternen Burg residiert.

Pitch

Paul Bennemann ist Drehbuchautor. Er ist gut. Nur will das niemand wissen.

Als er nach seiner x-ten Ablehnung durch eine Berliner Drehbuchagentur einen wirklich schlechten Tag erlebt – eine weggekickte Coladose trifft ein Kind, im Bus kackt ein Obdachloser neben ihm, die erfolgreiche Ex kreuzt auf dem Gehweg auf – taucht auch noch der Teufel neben ihm auf einer Parkbank auf. Er macht ihm ein Angebot: das perfekte Skript, maßgeschneidert für die deutsche Filmindustrie, im Austausch für Pauls Seele.

Bevor Paul sich entscheiden kann, mischt sich nicht nur ein unfassbar woker Erzengel ein, um seine Seele zu retten, sondern auch ein unsichtbarer YouTuber, der die Situation live streamt und – um seinen 22 Millionen Followern etwas Dramaturgie zu gönnen – sowohl das Teufelsskript als auch Pauls eigenes Werk an den finsternen Ort entführt, den die Geschichte kennt: die deutsche Filmindustrie, die in einer Burg residiert. Paul muss es zurückholen – doch er hat die Rechnung ohne die Filmindustrie gemacht. Bald schon findet er sich inmitten von absurden und potentiell tödlichen Prüfungen wieder.

Ein Sommer in Kreuzberg ist eine metaphysische, politisch inkorrekte Satire über Integrität, Scheitern und die Frage, ob ein wirklich gutes Skript das System überlebt – oder ob das System das Skript überleben muss. Mit einem Teufel, der sympathischer ist als jede Agentin, einem Erzengel mit KPI-Problem und einer Filmindustrie, die ihre eigene Satire längst überholt hat. Es bleibt die Frage: Wer definiert, was Kunst ist?

Der Ton: Wes Anderson trifft Terry Gilliam. Die Haltung: keine.

Synopsis

Paul Bennemann, 35, Drehbuchautor ohne eine einzige Vermittlung, verlässt das Büro der Agentin Saltzmann-Morgenstern mit seinem abgelehnten Skript unter dem

Arm. Was folgt, ist ein historisch beschissener Tag: Eine weggekickte Coladose trifft ein Kind, im Bus kackt neben ihm ein Obdachloser, der ihm telepathischen Kontakt zum Teufel anbietet, und am Kiosk läuft ihm seine frisch unter Vertrag genommene Ex Larissa über den Weg.

Parallel dazu: In der Hölle – einem Luxusresort mit Wasserpark – erfährt der Teufel, dass sein Einfluss auf der Erde schwindet. Im Himmel, eingerichtet wie ein Berliner NGO-Coworking-Space, wird Erzengel Gabriel/a wegen niedrigem KPI mit Reinkarnation bedroht und bekommt den Auftrag, Pauls Seele zu retten.

Paul füttert schlechtgelaunt Enten im Park, als ihm der Teufel erscheint – sympathisch, stylish, direkt. Er bietet Paul ein Skript an, das er für ihn geschrieben hat: „Ein Sommer in Kreuzberg“ – perfekt auf die deutsche Filmindustrie zugeschnitten, aber trotzdem gut. Der Preis: Pauls Seele. Gabriel/a taucht in einem Wirbel aus Regenbogenstickern auf und warnt ihn. Bevor irgendjemand entscheiden kann, greift Elon ein – unsichtbar, möglicherweise eine KI –, der die Situation für 22 Millionen Follower streamt und beide Scripts in „Das Haus“ entführt. Paul muss es zurück holen. Larissa, die hinter einem Baum gelauscht hat, schließt sich Paul an.

„Das Haus“ ist eine Burg. Darin residiert die deutsche Filmindustrie unter Führung von Saltzmann-Morgenstern, die per Rohrpost von Elons Einmischung erfährt und beschließt: Paul darf seine Scripts haben – aber nur nach fünf tödlichen Prüfungen. Die Industrie feiert den Plan mit einem selbstgefälligen, unfassbar bösen Song.

Was folgt, sind fünf surreale Prüfungen im Burgkeller: ein Woke-Korridor mit Cancel-Pfeilen und sich schließenden Wänden; ein Amphitheater mit echten Löwen und Trauma-Flashbacks aus KZ, DDR und Schulturnen; ein Panzer, der sich nur durch konsequente Dekonstruktion patriarchaler Strukturen aufhalten lässt; ein Dreiakt-Labyrinth, in dem der Schlüssel einfach so erscheint und ein Action-Room, der völlig eskaliert – denn in der letzten Prüfung enttarnt sich der eingeschüchterte Hospitant Frederic als Undercover-Mitglied der Gewerkschaft der Method-Actor. Ein wilder Kampf bricht aus; Saltzmann-Morgenstern entfesselt einen riesigen Festival-Roboter, der die halbe Burg mit Lasern in Schutt und Asche legt.

In der Schatzkammer stehen beide Scripts auf Stegen über einem Lavasee – ein Mechanismus sorgt dafür, dass man nur eines retten kann. Larissa offenbart sich als Mitglied der Industrie, erklärt aber, die Seiten gewechselt zu haben und das Skript für Paul zu retten. Saltzmann-Morgenstern erscheint, entreißt ihr das Skript und stößt sie in den Abgrund. Der Teufel schubst wiederum Saltzmann-Morgenstern beiläufig in die Lava, nachdem er ihr das Drehbuch abgenommen hat. Paul entscheidet sich gegen sein Skript und rettet Larissa. Natürlich stürzt die Burg ein – es ist die Filmindustrie.

Draußen zeigt sich der Teufel spendabel und schenkt Paul sein Skript. Larissa bleibt zurück, um die Filmindustrie neu aufzubauen und Elon fragt Paul, ob er traurig ist, dass sein Drehbuch verloren ist. Paul entgegnet, er habe noch Sicherheitskopien – immerhin wäre er Autor.